

Die UMBELLIFEREN

"Karottenfamilie, Fenchelgewächse"

Teil II

Seminar Nizza Oktober 2011

Begleitmaterial des Seminars
für CD-Hörer (Bestnr. EN-2101)

Inhalt

- Über das Wesen der Umbelliferen
- Die Familie der Umbelliferen
- ERYNGIUM aquaticum – Aufruhr im Urogenitalsystem
- HYDROCOTYLE asiatica – verschlackte Haut aus moralischem Morast
- PETROSELINUM crispum – der verrückte Südpol
- PHELLANDRIUM aquaticum – verschlammte Verwirrung zwischen Logos und Libido
- SUMBULUS moschatus – der festgefahrene Hysteriker
- ZIZIA aurea – Veitstanz als Kommunikationsversuch

Über das WESEN der UMBELLIFEREN - "Karottenfamilie, Fenschelgewächse"

"Streben nach Einverleibung kosmischer Formkräfte"

Vorbemerkungen zur Begrifflichkeit

Aufbau der Pflanze

Eine Pflanze lässt sich in zwei wesentliche Teile gliedern: in *Blütentätigkeit* und *Wurzeltätigkeit*. Der *obere Teil*, das luftige Element, ist dem Kosmos zugewandt, dementsprechend Licht, Luft und Wärme verinnerlichend. Der *untere Teil*, das Fundament der Pflanze, neigt sich der Erde zu, um aus ihr Flüssiges (Wasser) und Festes (Mineralien) in sich aufzusaugen und *nach oben* zu transportieren.

Inkarnation

In allem Wesenden muss der Prozess der Inkarnation, die *Verinnerlichung des Göttlichen*, als Grundlage der *Menschwerdung*, im Biblischen als „Fleischwerdung“ bezeichnet, immer zuerst stattfinden; sowohl im Menschen selbst als auch in seinen sozialen und emotionalen Beziehungen. Sie ist das Fundament, auf dem sich alle weiteren evolutiven Prozesse entwickeln, der „feste Boden unter den Füßen“. Sie entscheidet die Schönheit oder Hässlichkeit der Ich-Prägung eines Menschen.

Bei einer Pflanze kommt dieser Prozess der *Wurzeltätigkeit* gleich. Die hierbei wirkenden Energien bezeichnen wir symbolisch als *apollinische Kräfte*, die sich aus Verstand, Vernunft, Wille und Weisheit zusammenfügen. Sie gestatten uns - stets aufs Neue - die wahre *Religio*, die Wiederanbindung an das Universum.

Exkarnation

Die wörtlich verstandene „Entfleischung“ des Ichs ist erst nach vollendeter Inkarnation, der Festigung des Ichs, als ein Sichhinwenden zum Du, zum Wir, zum Universum, möglich. Sie entscheidet und prägt unser *soziales Menschsein* nach vorausschreitender inkarnierter *Individuation des Menschen*, der Ich-Prägung.

In der Blatt- und Blütenregion einer Pflanze findet dieser Akt als das Sichöffnen, das Sichverströmen, als die totale Hinneigung zum Kosmos statt. Die Gestaltung dieser Abschnitte hängt von der Intensität der aufgenommenen *kosmischen Energie* ab, die ihnen Schönheit oder Hässlichkeit vermachet. Die dabei aktiven Energien nennen wir symbolisch *dionysische Kräfte*, die mit Lebensfreude, Lust und Genuss erfüllt sind.

Als Herausforderung gilt es, beide Prozesse in einem *harmonischen Gleichgewicht* in sich als Einheitlichkeit anzunehmen, zuzulassen und zu vereinbaren. Das heißt, apollinische und dionysische Energien einvernehmlich fließen zu lassen. Eine lebenslange Aufgabe, die sich als gesundes Selbstwertgefühl oder als sein Mangel - im Sinne einer Minderwertigkeitsempfinden - ausdrückt.

Dionysos (nach Bauer, Dümotz, Golowin: "Lexikon der Symbole", Meco Verlag, Dreieich 1993)

Er ist ein später Sohn des *Zeus*, Freund des schöpferischen als auch unschöpferischen Rausches und orgiastischer Riten, Symbol heiterer Lebensfreuden, Vertreter der archaischen Strömung des Hellenismus mit seinem anarchistischen Taumel der Lust.

Sein Sohn, aus einer Verbindung mit *Aphrodite*, ist *Priapus*, Gott der Fruchtbarkeit mit riesigen Genitalien. Heute wird *Dionysos* als naturverbundene "grüne" Bewegung verstanden, die den titanischen Kräften einer übertechnokratisierten Gesellschaft als mögliches Pendant gegenüber steht.

In der hiesigen Ausführung über die Pflanze entspricht *Dionysos* der **kosmischen Energie**, Licht, Luft und Wärme, deren Einscheidung eigentlich nur ihrem oberen Teil vorbehalten ist. Im Seelisch-Geistigen des Menschen steht er für **Lebensfreude, Lebensfluss, Genuss, Lust, Libido** und **erotische Liebe**, homöopathisch, entsprechend der **Blütentätigkeit**, für die **Exkarnation**.

Apollon (nach Gustav Schwab: "Die schönsten Sagen des klassischen Altertums", Loewes Verlag, Bayreuth, 1972)

Sohn des *Zeus* und der Titanentochter *Leto*, Zwillingsbruder der *Artemis* - mondbezogene, jungfräuliche Göttin der Jagd und Schutzgöttin der Keuschheit - Apoll, Gott der Weisheit, des Gesanges und der Dichtkunst, Vertreter der hellenistischen Klassik, Gott des Lichtes, Verkörperung der Sonne, durch das Orakel von Delphi höchster Richter über Griechenland, Staatsgott par excellence, Gott der Besonnenen. **Verstand, Vernunft, Wille** und **Weisheit** formen seine Kräfte. Einer seiner Söhne war *Aeskulap*, Gott der Heilkunst, sein Stab Symbol der Ärzte. Schon Nietzsche suchte den Ausgleich der beiden Gottheiten.

Apollon entspricht im Pflanzlichen - nach meinem Verständnis - der Wurzeltätigkeit mit ihrer **erdenen Energie**, im Menschlichen verkörpert er die **Intelligenz des Herzens**, welche, falsch verstanden und angewandt, zur reinen, kühlen Intellektualität ohne Herzensbeteiligung, zu den "Dunkelmächten der Erde" - Wasser, Schlamm, Wurzelstand - verkümmert und der Fäulnis anheimfällt. Symbolisch steht er für **Verstand, Vernunft, Wille und Weisheit**, homöopathisch, entsprechend der **Wurzeltätigkeit, für die Inkarnation, das Fundament** jedes Menschen.

Tiernatur

Die Einverleibung von kosmischer Energie beschränkt sich üblicherweise auf den oberen Teil einer Pflanze. Sie in *alle* Bereiche zu integrieren ist nur dem *Tierhaften* vorbehalten, das heißt, dem beseelten Tier und Ich geprägten Menschen. Die Pflanze beschränkt sich mit ihrer Wurzeltätigkeit dagegen in der Regel auf die Einverleibung von erdener Energie (Wasser, Mineralien), um ihr Fundament zu festigen (*Inkarnation*). Das Tierhafte einer Pflanze ist ausschließlich der Blütenregion vorbehalten.

Die Tiernatur im Tier bleibt „animalisch“ und ist nicht evolutionsfähig. Im Menschen allerdings muss sich das Tierhafte - nach anfänglicher bewusster Anerkennung - in höheren Stufen menschlichen Seins weiterentwickeln und dort integrieren werden, entsprechend der Symbolik des biblischen Tieropfers.

Das ist die menschliche Herausforderung! Wird sie verweigert, wie dies in einem nicht wandlungswilligen Menschen der Fall ist, dann bleibt sein Wesen seiner Tiernatur mit animalischen Wünschen und Bedürfnissen in Form von Nahrungsaufnahme und -ausscheidung, auf Reproduktionsverlangen, genauer auf tierische Sexualität ohne Herzensbeteiligung, unterworfen.

Fäulnisprozess

Das menschliche körperliche *Entzündungsgeschehen* und der seelisch-geistige *Isolationsprozess* (Auflösung, Desintegration) entsprechen in der Natur dem Problem der Fäulnis.

Wasserpflanzen - wie die gesamte gegebene Natur - sind in sich harmonisch und haben ihr Milieu völlig integriert. Nur der Mensch ist zur Desintegration fähig. Ihm schenkt der Geist der Pflanze die Möglichkeit, sich gleichermaßen zu harmonisieren. Der im Menschlichen verankerte Dualismus, hier LUFT - WASSER, ermöglicht ihm jedoch nicht, diese Lebensbedingungen in seiner Person zu verinnerlichen, da sie zu sehr vom Kampf mit den **feindlichen Dunkelkräften des Wassers**, gegen das zu starke, bedrohliche Wasserelement, befangen sind.

Der menschliche Kampf gegen das Zuviel an Wasser ist **der Kampf gegen die Fäulnis** auf Kosten seiner harmonischen Entwicklung. Da alles seinen Sinn hat, bleibt allerdings die Frage offen, ob dieser Kampf eventuell die Voraussetzung für eine Harmonie in uns Menschen oder für andere Pflanzen im sozialen menschlichen und pflanzlichen Leben schaffe. Es wäre zu erforschen, inwieweit dieses kämpferische Außenposten-Dasein anderen Pflanzen/Menschen ermöglicht, zur ihrer vollen Entfaltung zu gelangen, bzw. den Boden dafür vorzubereiten (so wie die Nadelgehölze geschichtliche Voraussetzung für die Eichenwälder waren).

Aus diesem Grund - wie immer, wenn es um Überlebenskampf geht - vollzieht sich eine *Miniaturisierung* (am stärksten bei *Hydrocotyle*). Das Kleine, Gedrungene verteidigt sich leichter. Es **zieht sich in sich zusammen** („Zusammenschnürungsgefühl“), igelt sich ein, wird sogar **stachelig** wie *Eryngium* als Ausdruck der Verteidigung gegen die im Fäulnisumilieu gedeihenden Würmer, Larven etc.).

Die Pflanzen haben über das wässrige Milieu gesiegt, da sie dieses naturgemäß aufsuchen, dort gedeihen, jedoch durch die gegebenen Umstände in ihrer zusammengezogenen Form verharren. Allein der Mensch ist sowohl zur Integration als auch zur persönlichen Evolution, zur Überwindung der Trockenheit und Starre, fähig. Nicht zuletzt mittels der geistartigen Kraft der Pflanze.

Fäulnis und Gewalt

Das *Wesen der Fäulnis* ist *Zersetzung*, Destruktivkraft, welche Gewalt beinhaltet. Die verallgemeinerte Betrachtung der Gewalt kommt einem Fäulnisprozess gleich. Der Zusammenhang von **Fäulnis** und **Gewalt** in unseren zeitgenössischen Verhältnissen begründet sich auf dem Übergang von der bislang offenen Gewalt (kinetische Gewalt: Schlag, Schläge etc.) zur heutigen schleichenden, lauernden, allgegenwärtigen Gewalt (potenzielle Gewalt), respektive Fäulnis, gegen die wir ohnmächtig sind.

Auflösung - Isolation

Im weitesten Sinne wird mit jeder „**Vermarktung**“ ein natürliches Verhältnis oder ein persönliches Band in ein Geldverhältnis verwandelt. Die Dichtungen aller Epochen haben diesen Prozess besungen, der das Leben der menschlichen Rasse entscheidend veränderte. Es ist demnach schwierig, einen lebensnotwendigen Gegenstand zu finden, der von der Gesellschaft nicht bereits in einen profitablen Marktgegenstand verwandelt wurde. Dies entspricht einem **Auflösungsprozess** und somit einem **Prozess der Profanierung**, der Schändung, und einem **Isolationsprozess**, einem Ausschluss aus der Gemeinschaft. In diesem Sinne ist es bemerkenswert, dass alle Wasserpflanzen außerhalb menschlicher Gesellschaft gedeihen!